

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 24

Artikel: Der Alte von Barumini
Autor: Anderegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER ALTE VON BARUMINI

Barumini ist ein so unbedeutendes kleines Dorf in Sardinien, daß es nur auf einer sehr guten Italienkarte eingezeichnet ist. Trotzdem werde ich es nicht mehr vergessen.

Denn:

Um die sardischen Bauern, die am Straßenrand gemächlich ihre Esel vor sich her trieben oder gebückt in den umliegenden Feldern arbeiteten, nicht unnötig zu erzürnen, fuhren wir besonders langsam auf der staubigen Naturstraße in Richtung Barumini. Im Dorf erkundigten wir uns nach dem Standort der Nuraghengruppe «Su Nuraxi». Zwei mit Touristen vollgestopfte Auto-

busse, die eben aus einer Seitenstraße einschwenkten, bewiesen uns, daß wir nicht weit vom Ziel sein konnten.

Das braunrote Gebilde, aus riesigen Steinquadern bestehend und grasbewachsen, wirkte auf den ersten Blick faszinierend. Wir traten durch das Tor der Umzäunung, die die ganze Anlage umgibt, und griffen nach der Brieftasche – bereit, den üblichen Obolus zu entrichten.

Kein Mensch war zu sehen. Etwas abseits stand im Schatten einiger Bäume eine kleine Hütte. Hineinspähend erblickten wir im Halbdunkel einen alten Mann, der auf

einem Stuhl saß, die Beine von sich streckte und döste. Irgendwie mußte er unsere Anwesenheit doch bemerkt haben, denn plötzlich sprang er mit einer Behendigkeit auf, die man ihm nicht zugetraut hätte, hieß uns willkommen, erkundigte sich nach unserer Nationalität, lobte das Wetter und begann im Innern der Hütte geheimnisvoll nach etwas zu suchen. Lachend brachte er ein nicht mehr ganz sauberes Papier ans Tageslicht, das er umständlich vor uns ausbreitete und das sich als Plan der Nuraghengruppe «Su Nuraxi» entpuppte. Anhand dieses Plans erklärte er uns den Aufbau

der Burganlage. Die Nuraghen, Zeugen einer prähistorischen Randkultur, wie sie nur auf Sardinien existierte, dienten den Inselbewohnern einst als Fliehburgen, in die man sich vor Piraten und anderen Eroberungslustigen flüchtete. Die Ueberreste von etwa 7000 Nuraghen in charakteristischer stumpfer Kegelform finden sich über die ganze Insel verstreut; die Anlage von Barumini ist eine der größten und am besten erhaltenen.

Die Begeisterung, mit der der alte Mann diesem Zeugen längst vergangener Zeiten neues Leben verlieh, war recht eigentlich erstaun-

lich. Mehrmals täglich mochte er Touristen aus aller Welt Bedeutung und Aufbau der Nuraghengruppe «Su Nuraxi» erklären; es schien ihn nicht zu ermüden. Bereitwillig ging er auf alle Fragen ein und freute sich sichtlich über das Interesse, das wir «seinen» Nuraghen entgegenbrachten. Als wir uns schließlich aufmachten, die Festung zu durchstreifen, drückte er uns eine Kerze in die Hand, damit wir die Treppenstufen besser sähen, und gab uns ein paar Tips, worauf wir besonders zu achten hätten. Ein Trinkgeld wollte er nicht annehmen. Die Einladung, im nahen Gasthaus gemeinsam ein Glas Wein zu trinken, lehnte er mit dem Hinweis auf eine Reisegesellschaft ab, die jeden Moment eintreffen müsse. Man sah, daß er sich bereits auf die neuen Gäste freute.

*

In mancher italienischen Stadt kann man kaum vor einem Denkmal stehenbleiben, ohne daß ein uniformierter Fremdenführer auftaucht, ungefragt und mit betonter Gleichgültigkeit ein paar geschichtliche Daten von sich gibt und die hohle Hand ausstreckt. Falls man je dazu übergehen sollte, Fremdenführer nicht lediglich mit einer farbenfrohen Uniform, sondern auch mit einer Ausbildung zu versehen: der Alte von Barumini wäre der geeignete Lehrer.

Roger Andereg

Zeichnung: Rauch

